

## **I. Bewerbung**

Alles fing damit an, dass ich die Erasmus+-Informationsveranstaltung des Fachbereiches besuchte. Neben wichtigen Informationen für die Bewerbungsfristen wurden einem auch hilfreiche Einblicke in die verschiedenen Angebote der ausländischen Universitäten gegeben. Zu diesem Zeitpunkt war ich mir noch nicht sicher, ob ich wirklich den Schritt wagen sollte, zwei Semester ins Ausland zu gehen, da ich mittlerweile gefestigt in meinem privaten und universitären Leben in Marburg war. Ich befand mich damals im dritten Fachsemester und war gerade dabei, meine Zwischenprüfung zu absolvieren.

Nach der Informationsveranstaltung und reiflicher Überlegung entschied ich mich zur Bewerbung. Einerseits erhoffte ich mir von dem Auslandsaufenthalt meine Sprachkenntnisse zu verbessern und neue Erfahrungen zu sammeln, andererseits überzeugte mich das Konzept, dass man für die zwei Auslandssemester beurlaubt wird und bei erfolgreichen Bestehen von 60 ECTS-Punkten einen großen Schein seiner Wahl angerechnet bekommt.

Das Bewerbungsverfahren gestaltete sich unkompliziert und als nicht zeitintensiv. Ich wusste, dass ich mich primär für den englischsprachigen Raum interessierte (dieser jedoch bekanntermaßen sehr beliebt ist) und entschloss mich deshalb, falls dies nicht klappen sollte, alternativ nach Frankreich zu gehen. Man konnte bis zu fünf Wunschuniversitäten angeben, wobei meine erste Wahl auf das Trinity College Dublin fiel. Neben der guten Reputation der Universität zog es mich in eine größere Stadt. Ich war noch nie zuvor in Irland gewesen, aber hatte viel Gutes, vor allem von Dublin, gehört.

Zum Anfang des neuen Jahres wurden alle Bewerber zu einem persönlichen Vorstellungsgespräch eingeladen, vor dem ich sehr aufgeregt war, da meine Englischkenntnisse seit Schulzeiten etwas eingerostet waren. Dass die Auswahlgespräche in 4-er Gruppen stattfanden lockerte die Stimmung auf. Im Nachhinein muss ich sagen, dass man vor dem Gespräch nicht aufgeregt sein muss, zumal von niemandem ein perfektes Englisch erwartet wird. Von der Auslandsstudienberatung erhielt ich Ende März schließlich die Zusage für Dublin.

## **II. Vorbereitungen**

Nach der Zusage wurde direkt der Kontakt mit dem International Office in Dublin hergestellt und ich musste einen Kontaktbogen mit meiner vorläufigen Kurswahl einreichen. Die Kurswahl bereitete mir unnötigerweise einiges Kopfzerbrechen, da man alle seine Kurse, jeweils in der ersten Vorlesungswoche, noch einmal ändern kann. Es empfiehlt sich zudem, den Status im

Mobility-Online-Tool regelmäßig zu überprüfen und die Arbeitsschritte weiter zu bearbeiten. Nachdem ich den Kontaktbogen zurück geschickt hatte, hörte ich länger nichts vom Trinity College, was mich nervös machte, da ich nicht wusste ob der Platz gegebenenfalls noch einmal abgelehnt werden könnte. Dazu gilt zu sagen, dass sich die Iren mit Formalitäten gerne Zeit lassen und man die offizielle Zusage auch erst, wie in meinem Fall, gegen Ende Juli bekommen kann.

Die Wohnungssuche gestaltete sich sehr schwierig. Mein erster Anlaufpunkt war die Internetseite des Trinity College, die verschiedene Studentenwohnheime anbietet. Das Problem mit diesen ist, dass man um sich zu bewerben, bereits die Student-ID (Matrikelnummer) benötigt, die man aber erst mit der endgültigen Zusage erhält. Darüber hinaus schaute ich auf verschiedenen Internetseiten und Facebookgruppen. Jedoch wurde man dort oft vor „Fakes“ gewarnt und ich hatte ein ungutes Gefühl eine Wohnung zu mieten, die ich mir noch nie persönlich angeschaut hatte, zumal man die Kautions auch oftmals im Voraus überweisen musste. Generell sollte man sich darauf einstellen, dass die Mietpreise sehr hoch sind und man das zwei- oder dreifache an Miete wie in Marburg bezahlt. Ich überlegte mir erst ein Zimmer mit jemanden zu teilen, was dort aufgrund der hohen Wohnungspreise üblich ist, aber entschied mich schlussendlich dagegen. Ebenso beschloss ich nicht in eine Gastfamilie zu gehen. Als ich die Student-ID endlich erhalten hatte fing ich sofort an mich bei den Studentenwohnheimen zu bewerben. In den Unterlagen, die ich zugeschickt bekommen hatte, stand, dass „Trinity Halls“, das Studentenwohnheim für die „Freshers“, dieses Jahr keine Kapazitäten für Erasmusstudierende hätte, weswegen ich mich dort gar nicht erst bewarb. Ein Freund von mir bewarb sich einfach auf gut Glück dort und wurde angenommen, weswegen ich empfehlen würde es einfach auszuprobieren. Nach zwei Wochen bekam ich die Rückmeldung, dass ich bei den anderen Studentenwohnheimen auf die Warteliste gekommen bin. Ich rief bei meinem favorisierten Studentenwohnheim „Kavanagh Court“ an, um zu erfragen auf welchen Wartelistenplatz ich stand. Dort konnten sie mir keine Auskunft geben, jedoch erhielt ich zwei Stunden später eine Zusage für einen Wohnheimplatz. Deswegen lohnt es sich, meiner Erfahrung nach, auf jeden Fall immer persönlich anzurufen und noch einmal nachzufragen. Auch die anderen Studentenwohnheime der Firma „Uninest“, zu der „Kavanagh Court“ gehört, haben meistens noch Wohnheimplätze frei, und sind genauso gut, wenn nicht teilweise noch besser. Der einzige Unterschied besteht darin, dass dieses Studentenwohnheim vom Trinity College explizit empfohlen wird. Alternativ haben viele meiner Freunde die ersten

Wochen in Dublin in einem Hostel verbracht, um dann vor Ort nach einer Wohnung zu suchen, was in den meisten Fällen auch gut geklappt hat.

Neben der Wohnungssuche überlegte ich mir ob ich meine Englischkenntnisse noch einmal auffrischen sollte. Ich hatte die letzten Monate vor dem Aufenthalt aber so viel zu tun, dass ich dies am Ende unterließ. Ich würde aber rückblickend empfehlen Serien und Filme in Vorbereitung auf Englisch, gegebenenfalls mit Untertiteln, zu schauen, da dieses enorm das Sprachverständnis verbessert.

In Deutschland schloss ich eine zusätzliche Auslandskrankenversicherung für das Jahr ab. Ich denke, dass ist nicht zwingend notwendig, aber vermittelt einem das Gefühl von Sicherheit, falls doch einmal etwas passieren sollte. Außerdem besorgte ich mir noch eine Kreditkarte bei meiner Bank, um nicht ein Konto in Irland eröffnen zu müssen.

Die Einführungswoche sollte am 03.09. beginnen, weswegen ich einen Flug für den 01.09 buchte, da ich es als ausreichend erachtete ein Wochenende vorher in Dublin anzukommen um mich einzurichten.

Insgesamt muss man sagen, dass man im Voraus weniger vorbereiten muss als man vielleicht annimmt, da sich um die meisten Angelegenheiten das Erasmus+-Programm und die Auslandsstudienberatung für einen kümmert.

### **III. Trinity College**

Da ich das College bisher nur auf Bildern gesehen hatte, zog es mich direkt am Tag meiner Ankunft dorthin. Ich verliebte mich sofort in den wunderschönen Campus und in die teilweise sehr alten ehrwürdigen Gebäude. Aufgrund dessen, dass die Universität Marburg keine Campusuniversität ist, war das ein ganz neues Erlebnis für mich.

Die Einführungswoche dort weicht von der uns bekannten OE-Woche ab. Man wird einer Gruppe mit S2S(Student to Student)-Mentoren zugeteilt, die einen auf dem Campus herumführen und einem alles erklären. In meiner Gruppe lernte ich am ersten Tag andere Erasmusstudierende kennen, die mir über das ganze Jahr als Freunde blieben. In der Einführungswoche findet darüber hinaus eine sogenannte „Society-Fair“ statt. Dort werden alle Societies vorgestellt und man kann diesen beitreten. Diese waren eine Neuheit für mich und in meinen Augen der größte Unterschied zu den deutschen Universitäten. Es gibt ganz unterschiedliche Societies von der „Hockey Society“ über die „French Society“ bis zur „Gaming Society“; insgesamt über 200 Stück. Ich würde vor allem empfehlen sich bei der „Phil“

(Philosophical Society) und bei der „Hist“ (Historical Society) einzuschreiben. Die zwei Societies sind die ältesten des Colleges und jede Woche veranstalten sie Debatten über aktuelle oder kontroverse Themen. Diese waren immer sehr unterhaltsam und interessant. Es bietet sich auch an Mitglied in der „International Society“ zu werden. Diese organisiert Ausflüge zu bekannten Reisezielen in Irland, was eine gute Gelegenheit ist, neue Leute und das Land kennenzulernen.

Das akademische Jahr ist in Trimester aufgeteilt. Es besteht aus dem „Michaelmas term“, dem „Hilary term“ und dem „Trinity term“. Der „Michaelmas term“ erstreckt sich von September bis Mitte Dezember und der „Hilary term“ von Mitte Januar bis Ende April. Der Anfang des „Trinity term“ bedeutet zugleich auch das Ende des Erasmusjahres.

Die Law school bietet ein breites Angebot an Vorlesungen an. Die Anfängermodule bestehen aus einer Vorlesungsgröße von 150-200 Studierenden, wohingegen die Fortgeschrittenenmodule deutlich kleiner sind und maximal eine Größe von 40 Studierenden umfassen. In dem Modul „Tax law“ waren wir beispielsweise nur acht Personen, wodurch die Vorlesungen persönlich und interaktiv wurden. Es gab teilweise sehr spezielle Module wie „Refugee law“ oder „Food law“. Gut war, dass man alle seine Module frei wählen konnte. Pro Modul erhielt man entweder 5 oder 10 ECTS-Punkte. Mit nur neun Wochenstunden Vorlesung und gegebenenfalls Seminaren hatte ich teilweise zwei Tage die Woche komplett frei. Nach jeder Vorlesung wurden auf der Lernplattform sog. „Reading lists“ mit enormen Umfang hochgeladen. Es empfiehlt sich deshalb direkt in der ersten Woche sich mit der Bibliotheksausstattung vertraut zu machen und die Bücher dort auszuleihen oder vor Ort zu benutzen, anstatt sie zu kaufen.

Die Qualität der Vorlesungen bewerte ich im Schnitt als sehr gut. Besonders hervorragend fand ich die Professoren Dr. David Kenny (Constitutional Law I) sowie Dr. Mark Bell (European Union Law). Auch die Seminartutoren waren alle sehr nett und hilfsbereit gegenüber den ausländischen Studierenden.

Am Anfang war es schwierig, sich in das neue Universitätssystem einzufinden. Um die ECTS-Punkte zu bekommen, musste man unterschiedliche Leistungen erbringen. Manche Kurse bestanden als Prüfungsleistung nur aus einer Klausur oder nur aus einem (oder mehreren) Essays, und in manchen Kursen aus beidem. Die Klausuren unterschieden sich in dem Sinne von denen aus Deutschland, dass man weniger Fälle bearbeiten musste. Manche Examen sind sog. „Open Book“ Examen bei denen man seine Vorlesungsnotizen mitbringen kann. Außerdem musste man meistens nicht alle Fragen beantworten, sondern man konnte sich beispielsweise aus

sechs Aufgaben drei aussuchen. Darüber hinaus sind alle Altklausuren online einsehbar. Am Ende jedes Semesters finden dann die Klausuren statt. Alle meine Klausuren fanden im RDS statt, einer riesigen Halle, in der man gleichzeitig mit über 1600 anderen Studierenden seine Klausuren schreibt. Dies ist einerseits sehr stressig aber andererseits auch ein ganz neues Erlebnis, das man so schnell nicht vergisst.

Der Lernaufwand war insgesamt höher als erwartet, weil man viele Sachen, wie z.B. Essays zu verfassen, erst einmal lernen musste. Besonders interessant fand ich das „Common Law“ kennenzulernen, dass sich doch sehr von unserem „Civil Law“ unterscheidet. Im zweiten Semester meines Aufenthaltes fiel mir dann alles schon wesentlich leichter. Ich war mittlerweile mit den Abläufen vertraut und meine Englischkenntnisse hatten sich bereits enorm verbessert. Neben den Vorlesungen konnte man eine Menge am Trinity erleben. Das College verfügt über mehrere Bibliotheken, die teilweise 24 Stunden geöffnet haben und in der Klausurvorbereitung auch intensiv genutzt werden. Außerdem gibt es auf dem Campus unter anderem ein Fitnessstudio mit Schwimmhalle, das man kostenlos benutzen kann, zwei Cafés, ein Pub und eine Kapelle. Das Angebot, sich neben seinem Studium weiterzubilden, war überwältigend. Neben Vorträgen renommierter Referenten organisierten die Studierenden diverse Veranstaltungen und machten das College zu einem Ort neuer Ideen, des Fortschrittes und der Kreativität.

Insgesamt fielen mir kaum negative Aspekte auf. Darunter fallen nur, dass es keine Mensa gibt, weswegen die meisten sich etwas zu essen von Zuhause mitnehmen. Außerdem besuchen jeden Tag unzählige Touristen den Campus, bedingt durch die berühmte Bibliothek, weshalb man dort selten einen ungestörten Moment hat.

#### **IV. Leben in Dublin**

Dublin ist eine wunderschöne Stadt. Dafür, dass sie eine Hauptstadt ist, ist sie recht klein und beschaulich mit etwas über 550.000 Einwohnern. Wenn man die Stadt Marburg gewöhnt ist, erlebt man dort keinen Großstadtschock. Dublin wird durch den Fluss Liffey in Norden und Süden unterteilt. Im südlichen Teil der Stadt befindet sich unter anderem das College, Temple Bar und die guten Wohnviertel. Mein Studentenwohnheim selbst war im Norden der Stadt, das von manchen als Problemviertel angesehen wird. Persönlich hatte ich nie Angst dort aber wenn man auf Wohnungssuche ist und sich noch nicht gut auskennt, sollte man dies vielleicht im Hinterkopf behalten.

Die Stadt ist sehr lebenswert, man kann beispielsweise stundenlang in dem riesigen Phoenix-Park spazieren gehen oder sich einfach abends in einen Pub setzen und bei einem Pint Guinness der Live-Musik zuhören.

Überdies hinaus habe ich die Nähe zum Meer sehr genossen. Gerne habe ich Ausflüge nach Bray oder Howth gemacht, kleine Fischerorte ca. 20 Minuten von Dublin entfernt, um dort an der Küste wandern zu gehen und die atemberaubende Natur Irlands zu genießen.

Insgesamt hat man zwei vorlesungsfreie Wochen im Semester, die man zum Wiederholen des Lernstoffes oder zum Reisen nutzen kann. Außerdem hat man von Mitte Dezember bis Mitte Januar Semesterferien, die ich in Deutschland verbrachte, um dort Weihnachten zu feiern.

Generell ließ einem das Lernpensum nach der Eingewöhnungsphase genug Zeit, Sachen zu unternehmen und sich mit Freunden zu treffen. Dadurch dass die Flüge nach Dublin teilweise sehr günstig waren, hatte ich viel Besuch von Freunden und Familie, was sehr schön war.

Den Großteil meiner Freunde habe ich in der Einführungswoche oder im Studentenwohnheim kennen gelernt, meist auch internationale Studenten. Ich empfand es als schwierig, mit Iren freundschaftlichen Kontakt aufzubauen, da diese gerne unter sich bleiben.

Das Leben im Studentenwohnheim „Kavanagh Court“ gefiel mir sehr gut. Es lag zentral, sodass ich selten den Bus nehmen musste und alle Strecken gelaufen bin. Irgendwann kannte man die meisten Leute dort und hatte immer jemanden zum Reden und zum Treffen. Auch meine WG mit sechs anderen Frauen wurde schnell zu einem schönen Zuhause für mich.

Die Lebensunterhaltungskosten, abgesehen von der Miete, sind in Dublin etwas höher als in Deutschland, aber nicht signifikant. Allerdings muss man beachten, dass die Preise für Kosmetikartikel und Alkohol deutlich höher sind, was heißt, dass ein Bier im Pub auch mal 7€ kosten kann.

Das Einzige was mir irgendwann etwas zu schaffen machte, war das berüchtigte Wetter in Dublin. An einem Tag konnte man schon mal alle vier Jahreszeiten durchleben. Außerdem hat Dublin eine erschreckende Zahl an Obdachlosen, welches mich veranlasste, mich einmal in der Woche bei der Organisation ICHH (Inner City Helping Homeless) zu engagieren.

Alles in Allem ist Dublin aber eine wirklich schöne Stadt. Die Leute sind hilfsbereit und bodenständig. Ich habe mich dort schnell zurechtgefunden und sehr wohl gefühlt.

## **V. Fazit**

Die zwei Semester am Trinity College Dublin haben mir ausgesprochen gut gefallen. Neben meiner persönlichen Entwicklung und bleibenden Freundschaften, die ich in dieser Zeit geknüpft habe, habe ich dort vieles gelernt. Insbesondere habe ich meine Englischkenntnisse verbessert und neue Rechtsgebiete, wie irisches Verfassungsrecht oder Steuerrecht, kennengelernt. Das College hat mich inspiriert und mir neue Perspektiven aufgezeigt.

Dublin ist eine schöne, vielseitige und moderne Stadt. Ich habe mich dort zu jedem Zeitpunkt wohl gefühlt und der Abschied fiel mir schwer.

Abschließend gilt noch zu sagen, dass nach dem Aufenthalt die Anrechnung eines großen Scheines schnell und unkompliziert ging. Die Auslandsstudienberatung hat auf alle Fragen, während und nach dem Semester, immer kompetent, schnell und hilfsbereit geantwortet. Vielen Dank noch einmal dafür!